

Ludger Fischer

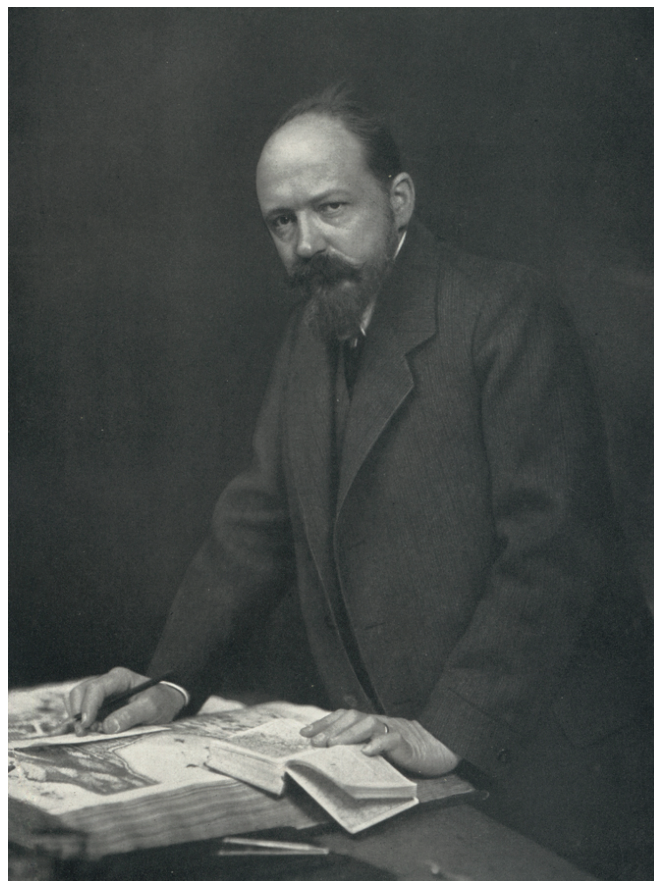
Zum 150. Geburtstag von Bodo Ebhardt¹

Vor 150 Jahren, am 5. Januar 1865, wurde Bodo Ebhardt in Bremen geboren, am 13. Februar 1945 starb er in Braubach. Über die wichtigsten Stationen und Projekte seines Lebens informiert die Zeittafel (siehe Kasten).

Den Menschen Bodo Ebhardt, von dessen Arbeit zahlreiche Zeugnisse erhalten sind, zu beschreiben, fällt schwer. Vermutlich war er kein umgänglicher, dafür aber umtriebiger Mensch: immer auf der Suche nach neuen, möglichst großen Bauaufgaben, Verfechter einer aus heutiger Sicht betont konservativen Bauweise, Autor zahlreicher, zum Teil auch polemischer Bücher und Artikel, Gründer von Architekturbüros, Vereinen, Zeitschriften, Schriftenreihen, Forschungsreisender, Vortragskünstler, Bühnenautor, Vertrauter höchster politischer Repräsentanten und Begründer der Deutschen Burgenvereinigung e.V., der ältesten überregional tätigen privaten Denkmalschutzinitiative auf dem Gebiet der Burgenforschung.

Bauaufgaben fielen für Bodo Ebhardt in diesem Netz unentwegt an, auch große. Es war ihm gelungen, die allerhöchste Unterstützung des deutschen Kaisers Wilhelm II. zu erlangen. Das galt für sein größtes Bauprojekt, die Hohkönigsburg, aber auch für zahlreiche andere Unternehmen. Er wurde unterstützt von Oskar Prinz von Preußen, Ernst Günther Herzog zu Schleswig-Holstein, Karl Eduard Herzog zu Sachsen-Coburg und Gotha, dem Hofmarschall Heinrich Freiherr von Buddenbrock, dem Bankier Karl von der Heydt, dem Geheimrat Egon von Bremen, dem Reichskanzler Bernhard von Bülow und von zahlreichen Adligen und Geldadligen, die bisweilen ihre Nobilitierung durch einen Schlossbau Bodo Ehardtts zu befördern gedachten. Zu Ehardtts Förderern zählten der Herausgeber der Deutschen Bauzeitung, Albert Hofmann, der Kunsthistoriker und Architekt Adolf Baron Geymüller, der Rheinische Provinzialkonservator Paul Clemen und – durchaus überraschend – der Wiener Kunsthistoriker Alois Riegl, der oft einer Denkmalpflegeschule des reinen Konservierens zugeschlagen wurde².

Abb. 1. Bodo Ebhardt (Foto: Rudolf Dührkopp, 1912; DBV-Archiv).



Die Gründung des „Vereins zur Erhaltung deutscher Burgen“ (heute „Deutsche Burgenvereinigung“³), die Gründung der Fachzeitschrift „Der Burgwart“ (seit 1960 in veränderter Form „Burgen und Schlösser“), der Ausbau der Marksburg zum Sitz der Vereinigung, alles das geht auf Bodo Ebhardt zurück.

Bodo Heinrich Justus Ebhardt wurde am 5. Januar 1865 als zweiter von vier Söhnen und drei Töchtern von Agnes und Karl Emil Christoph Ebhardt, einem Möbelkaufmann, in Bremen geboren. 1885 nahm er Studien am Berliner Kunstgewerbemuseum auf. Das erst 1867 gegründete Deutsche Gewerbe-Museum zu Berlin⁴, 1880 umbenannt in Deutsches Kunstgewerbemuseum und seit 1881 untergebracht in dem von Martin Gropius entworfenen Neubau in der Prinz-Albrecht-Straße, hatte zu dieser Zeit bereits den Ruf einer zentralen Lehranstalt. Der ausdrückliche Verzicht auf einen Lehrplan begünstigte das Studieninteresse Ehardtts. Er bildete sich im Entwurf kunstgewerblicher Gegenstände ebenso wie in der Architektur. Eine Vorbildfunktion der Entwürfe seines

Professors, des seit 1879 am Kunstgewerbemuseum lehrenden Alexander Schütz (Hannover 1847 bis 1892 Berlin), lässt sich nicht nachweisen. Von dem ebenfalls an dieser Anstalt lehrenden Architekten Otto Rieth wird allerdings vermutet, dass er Einfluss auf die späteren Entwürfe Ehardtts hatte, denen etwas anhafte, *dem man den Charakter einer theatermäßigen Inszenierung nicht absprechen kann*⁵. Wie bei vielen Architekten, die sich für ihre Entwürfe an historisch überlieferten Bauformen orientierten, verwischten sich auch bei Bodo Ebhardt die Grenzen zwischen Restaurierung und eigener Architektur.

Am 13. November 1908 wurde Bodo Ebhardt durch den Monarchen, also *durch Patent ... de[r] Professorentitel verliehen*⁶. Es gibt keinerlei Hinweise, dass Ebhardt eine (ordentliche oder außerordentliche) Professur an einer Universität innehatte. Auch die Verleihung des seit 1913 geführten Titels „Geheimer Hofbaurat“ dürfte auf den Kaiser zurückgehen⁷. Dass seinem Namen gelegentlich ein „von“ eingefügt wurde, geht wohl auf die suggestive Adelsaura zurück, die Ebhardt sich auszustrahlen bemühte⁸. In uner-

Zeittafel zu Leben und Werk Bodo Ehardts unter Berücksichtigung der Bautätigkeit und der Ehrungen

- 1865 Am 5. Januar wird Bodo Heinrich Justus Ebhardt in Bremen geboren.
- 1878–81 Nach der Vorschule (1873 bis 1876) und der Handelsschule (1876 bis 1877) in Bremen besucht Ebhardt eine Internatsschule in St. Goarshausen. Durch den Blick auf die Ruine der Burg Rheinfels soll sein Sinn für Burgen und Burgenkunde geprägt worden sein.
- 1881 Rückkehr nach Bremen. Lehre im väterlichen Möbelhandel. Zwischenzeitlicher Aufenthalt in Magdeburg zur Lehre in einer „künstlerischen Möbelfabrik“ bzw. „bei einem zeichnenden Holzbildhauer“.
- 1885 Umzug nach Berlin. Autodidaktische Ausbildung am Kunstgewerbemuseum, u. a. bei Alexander Schütz und Otto Rieth.
- 1888 Adjunkt beim Architekten Prof. Alexander Schütz, Berlin. Mitarbeit beim Aufbau der deutschen Abteilung auf der „Nordischen Industrie-, Landwirtschafts- und Kunst-Ausstellung“ in Kopenhagen.
- 1890 Einrichtung eines eigenen Architekturbüros zusammen mit Heinrich von Holst. Planungen zu Wohnhäusern und einem Rennpferdestüt in Mecklenburg.
- 1891 Am 20. Juni Heirat mit Elfriede Luise Pauline Elisabeth Krebs. Das Ehepaar wird drei Söhne haben: Bodo (1892), Fritz (1894), Klaus (1901). Die Hochzeitsreise führt über Thüringen und Hessen nach St. Goar am Rhein. Am 12. November wird Ebhardt in die Vereinigung Berliner Architekten aufgenommen.
- 1892 Teilnahme an der letzten Ausstellung der Königlichen Akademie der Künste, in den folgenden Jahren regelmäßig an der „Großen Berliner Kunstausstellung“. Bau einer Villa für Wilhelm Seibt in Berlin-Grünwald. Seibt wird später Mitbegründer der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen.
- 1893 Der Aufsatz „Rheinische Burgen“, die erste burgenkundliche Veröffentlichung Ehardts, erscheint in der Deutschen Bauzeitung. Wettbewerbsentwurf für die Kirche St. Markus in Chemnitz. Trennung vom Kompagnon Heinrich von Holst. Bau des Atelier-Wohnhauses im Grünwald (Abbruch 1974) sowie des „Wilhelmshofs“ in Groß-Lichterfelde.
- 1894 Bau des „Fürstenhofs“ an der Rennbahn Karlshorst. Anbau an ein Stallgebäude der Villa A. Färber in Aachen-Burtscheid.
- 1895 Bau des Hauses Schröder-Poggelow im Berliner Tiergartenviertel.
- 1896 Wettbewerbsentwurf für eine Rheinbrücke bei Worms zusammen mit Kreisbauinspektor Krone. Wettbewerbsentwurf für die Kirche St. Michael in Bremen. XII. Wanderausstellung des Verbandes der Deutschen Architekten- und Ingenieurvereine in Berlin. Aufführung des Bühnenstücks „Ein Architektentraum“ von Bodo Ebhardt. Bau der Villa Hermann Scheche in Berlin-Grünwald.
- 1897 Wettbewerbsentwurf für die Kaiserstraßenbrücke in Freiburg/Br. zusammen mit Kreisbauinspektor Krone, Ankauf. Einweihung des Sportdenkmals in Berlin-Grünau. Erstes Zusammentreffen mit Kaiser Wilhelm II. Eröffnung der von Bodo Ebhardt geplanten Radrennbahn Friedenau. Entwurf zu einem „Kolonialheim“ in Berlin (nicht verwirklicht). Entwurf für die Baumwollbörse in Bremen (nicht verwirklicht). Erste Burgenstudienreise nach Südtirol.
- 1898 Besuch des Kaisers Wilhelm II. im Atelier zur Besichtigung der Wiederaufbaupläne für die Hohkönigsburg. Erscheinen der ersten Abteilung des Buchs „Deutsche Burgen“, finanziert von einem Förderausschuss unter Führung des Kaiserlichen Schwagers Ernst Günther Herzog von Schleswig-Holstein. Entwurf für ein Verwaltungsgebäude des Zoologischen Gartens Berlin (nicht verwirklicht). Burgenstudienreise mit dem Fahrrad durch Thüringen, Franken und den Odenwald, erste Besuche der Veste Coburg und der Marksburg.
- 1899 Am 24. Februar wird in Berlin die Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen gegründet. Gründungsmitglieder sind vor allem die Mitglieder des Förderausschusses der Publikation „Deutsche Burgen“. Ebhardt übernimmt die Funktion des Schriftführers. Herausgabe der Zeitschrift „Der Burgwart“.
- 1899 Beginn der bis 1908 währenden Rekonstruktion der Hohkönigsburg.
- 1900 Erster Besuch des Kaisers, Wilhelm II., auf der Hohkönigsburg-Baustelle. Am 26. März kauft die Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen für 1000 Mark vom Preußischen Domänenfiskus die Marksburg. Beginn der bis 1903 andauernden Restaurierung. Ebhardt bezeichnet sich seitdem auch als „Hauptmann“ der Marksburg.

- 1901 Beginn der jährlichen Burgenfahrten (unterbrochen von 1915–1921).
1902 sowie 1904, 1905, 1906, 1909 und 1911 Studienreisen nach Italien.
1903 Beginn der jährlich stattfindenden burgenkundlichen Kaiservorträge Bodo Ehardts.
1904 Ergänzung des Schlosses Landonvillers in Lothringen. Ehardt wird geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Burgenvereinigung.
1905 Tod des Vaters Karl Ehardt. Besuch des Kaisers auf der Marksburg. Neuausstattung des durch Brand zerstörten Kirchensaals im Schloss Altenburg.
1906 Neubau einer Toranlage an Schloss Kranichfeld in Thüringen. Ehardt wird Mitglied des Architektenausschusses Groß-Berlin. Restaurierung der Burg Gröditzberg. Herausgabe des mehrbändigen Buchs „Die Burgen Italiens“. Bau der Hakeburg in Kleinmachnow bei Berlin. Beginn der Restaurierung und Aufstockung des Schlosses Neuenstein.
1908 Einweihung der Hohkönigsburg. Ernennung zum Titular-Professor.
1909 Ehrenbürger der Stadt Braubach. Bis 1924 Restaurierung und Ergänzung der Veste Coburg.
1911 Restaurierung der Burg Sallgast. Umgestaltung und Erweiterung des Burghauses Wommen. Wiederherstellung und Innenausbau der Burg Tzschocha in Niederschlesien.
1912 Neubau des Wartburg-Gasthofs. Ehardt pachtet bis 1914 die Burg Langenau an der Lahn.
1913 Bei der Großen Berliner Kunstausstellung präsentiert Ehardt Modelle und Pläne seiner bisherigen Arbeiten. Verleihung der Preußischen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft. Ernennung zum Geheimrat. Fundamentierung des Altbaues und Ergänzungen an Schloss Groß Leuthen. Bau des Fürstlichen Hoftheaters in Detmold.
1914 Vorsitzender des Architekten-Ausschusses für Groß-Berlin. Bis 1925 Ausbau der Burg Kipfenberg.
1915 Inspektionsreise ins besetzte Frankreich zur Bauaufnahme von Coucy-le-Château. Planung zum Wiederaufbau der kriegszerstörten ostpreußischen Stadt Neidenburg.
1920 Planungen zur Bestandssicherung des Herrenhauses Neuhausen. Restaurierung und Turmaufbau an der Burg Kaulsdorf. Restaurierung der Burg Eichicht. Ehardt wird zum Vorsitzenden der Burgenvereinigung.
1921 Wiederherstellung der Burg Scharfenstein nach Brand.
1922 Erwerb der Burg Heimhof in der Oberpfalz. Restaurierung des Burghauses und Ergänzung um einen neuen Torbau bis 1932. Bis 1927 Ergänzung des Bergfrieds und Bau eines burgartigen Wohnhauses an der Hornburg.
1923 Wiederaufbau des Herrenhauses Gröditz nach Feuerschaden. Technische Sicherung des Herrenhauses Friederdorf.
1927 Ehardt wird erneut Vorsitzender des Architektenausschusses Groß-Berlin.
1928–1932 Vorsitz im Reichsausschuss für das Reichsehnenmal.
1929 Wiederherstellung des Gutshauses Gollwitz nach Feuerschaden.
1930 Sechswöchige Studienfahrt nach Spanien.
1931 Umzug von Berlin auf die Marksburg.
1932 Verkauf der Burg Heimhof.
1933–1935 Neubau des Herrenhauses Mühlberg in Ohrdruf/Thüringen.
1935 Es erscheint die Festschrift „Handzeichnungen“ zum 70. Geburtstag mit einem Geleitwort des Reichsinnenministers Frick. Verleihung der Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft.
1939 Verleihung der Preismedaille der Freien Hansestadt Bremen.
1945 Am 13. Februar stirbt Bodo Ehardt auf der Marksburg. Er wird unmittelbar unterhalb der Burg beigesetzt.

schütterlicher Treue und Dankbarkeit hing Bodo Ehardt auch nach 1918 *an seinem kaiserlichen Bauherrn, erst recht seit den Tagen des Unglücks*⁹, nämlich der Kriegsniederlage und der Flucht des Kaisers ins niederländische Exil. 1938 glaubte Ehardt zwar, *von der Tatkraft des*

*Dritten Reiches Großes erhoffen*¹⁰ zu können, erkannte wenig später aber, dass seine Vorstellung nationaler Größe nicht mit der Form von Größe in Übereinstimmung zu bringen war, die von Nationalsozialisten vertreten wurde.

Die Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen

Die Deutsche Burgenvereinigung, mit dem Ziel gegründet, *daß dem Burgenbau und seinen Schöpfungen die verdiente Aufmerksamkeit und der so nothwendige Schutz zu Theil werde*¹¹, wurde nach einer konstituierenden

Versammlung am 24. Februar 1899 auf einer Sitzung am 21. März 1899 gegründet. Schon die vorbereitende Versammlung fand in den Räumen des Kultusministeriums in Berlin statt. Die staatliche Anerkennung und Unterstützung für die noch zu gründende Vereinigung stand demzufolge außer Frage. Die Sitzung wurde geleitet von Hofmarschall Heinrich Freiherr von Buddenbrock. In seinem Rückblick auf die fünfundsiebzigjährige Vereinsgeschichte stellte Hannibal von Lüttichau-Bärenstein, 1974 Präsident der Deutschen Burgenvereinigung, fest, es sei von Buddenbrock gewesen, der dem eigentlichen Initiator des Gedankens zur Gründung der ‚Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen‘, dem Architekten Bodo Ebhardt, half, seine Ziele durchzusetzen und seine Gedanken einem einflussreichen Kreis in Regierung und Gesellschaft bekanntzumachen¹². Ebhardt dankte von Buddenbrock ausdrücklich für seine Initiative, die er als Mit-Initiator der Vereinigung bei ihrer Gründung angeregt habe¹³. Gründungsmitglieder waren weiterhin u. a. der Bankier Karl von der Heydt¹⁴, der Schatzmeister wurde, Regierungsrat Robert Platz, der das Amt des zweiten Beisitzers übernahm, sowie Geheimrat Egon von Bremen, der als Oberregierungsrat im Kulturministerium nach dem Tode von Buddenbrocks am 12. März 1900 den Vorsitz der Vereinigung übernahm. Auch Reichskanzler Bernhard von Bülow wurde Mitglied. Der Kaiser selbst trat der Vereinigung zwar nicht persönlich bei, unterstützte deren Tätigkeit aber durch häufige Anwesenheit bei den von Bodo Ebhardt gehaltenen Vorträgen. Für sich selbst sah Bodo Ebhardt die Position des – alles entscheidenden – Schriftführers und Sekretärs vor, spätestens seit 1905 bezeichnete er sich als *geschäftsführendes Vorstandsmitglied*¹⁵. Für eine Schirmherrschaft über die Vereinigung fanden sich jeweils hochgestellte Personen bereit. Bodo Ebhardt bat mit Erfolg Ernst Günther Herzog zu Schleswig-Holstein, den Bruder der Kaiserin Auguste, das Protektorat über die neugegründete Vereinigung zu übernehmen¹⁶. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde Karl Eduard Herzog zu Sachsen-Coburg und Gotha, der seit 1906 der Hauptauftraggeber Bodo Ebhardts war, Schirmherr der Vereinigung, 1927 Oskar Prinz

von Preußen, der fünfte Sohn Kaiser Wilhelms II., und 1940 Reichsminister Albert Speer. Im Sommer 1900 wurde die Vereinigung mit 90 Mitgliedern offiziell ins Vereinsregister eingetragen; der Arbeitsausschuss wurde in den Vorstand unter dem Vorsitz des Geheimrates v. Bremen umgewandelt. Zweiter Vorsitzender wurde der Rittergutsbesitzer Dr. Wilhelm Schröder-Poggelow.

Die Vereinigung kaufte bzw. erhielt durch die *Gnade des Kaisers*¹⁷ noch im selben Jahre den ehemaligen Domänenbesitz Marksburg, woraufhin sich im Mai 1900 die Ortsgruppe Braubach gründete. Als parallel zur Rekonstruktion der Hohkönigsburg vorangetriebenes Bauprojekt ergab sich für Bodo Ebhardt und die Vereinigung die Gelegenheit, auch diese Restaurierung zumindest ideell unter kaiserliche Obhut zu stellen: *Die von dem Architekten Bodo Ebhardt entworfenen Pläne zur Wiederherstellung der Marksburg durfte der Vorstand Sr. Majestät dem Kaiser vorlegen, der das größte Interesse für die Bestrebungen der Vereinigung bekundete*¹⁸.

Im Jahre 1901 hatte die Vereinigung schon 386 Mitglieder; 1905 zählte man 683 Personen und Vereine, 1910 waren es bereits 1.400 Mitglieder¹⁹. Sie schafften der Vereinigung einen mindestens ebenso starken Rückhalt wie die Mitgliedschaft hochgestellter, zu einem großen Teil adliger Personen. Die persönliche Bindung des Vereins an Bodo Ebhardt drückt sich in der Verlegung des Vereinssitzes aus, zu dem – gemeinsam mit dem Wohnsitz Ebhardts – 1931 die Marksburg in Braubach wurde.

Aus der späteren Vorstandschaft flossen Ebhardt einige seiner größten Aufträge zu²⁰: Der Berliner Bankier Karl von der Heydt, Schatzmeister seit 1899, beauftragte Ebhardt 1913 mit dem Bau seines Bankhauses in Berlin. Rittergutsbesitzer Dr. Wilhelm Schröder-Poggelow, Zweiter Gründungsvorsitzender, hatte 1895/96 seine Grunewald-Villa von Bodo Ebhardt entwerfen lassen. Landrat Dr. John von Haniel, Vorstandsmitglied seit 1899, gab 1904 den Ergänzungsbau des Schlosses Landonvillers in Auftrag. Der geheime Legationsrat Willibald von Dirksen, Vorstandsmitglied seit 1914, hatte zuvor Ebhardt mit der von 1906 bis 1908 stattgefundenen Restaurierung der Burg Gröditzberg

beauftragt. Auch Dietloff von Hake, seit 1930 im Vorstand, hatte sich früher von Ebhardt 1906 bis 1908 die Hakeburg bei Berlin bauen lassen.

In seinen Rückblicken auf die Tätigkeit des Vereins hob Ebhardt immer wieder die Burgenfahrten hervor, die – neben den Vorträgen – zu einem Hauptbestandteil der Vereinsarbeit gehörten²¹. Er *entwickelte mit seinem angeborenen Sinn für das, was man heute Public Relations nennt, viel Phantasie, um dem Verein Lebendigkeit zu geben*²².

Ein Architekt, der baut und schreibt

Mit über zweihundert Veröffentlichungen zählt Bodo Ebhardt sicher zu den wenigen Architekten seiner Zeit, die sich neben ihrem umfangreichen architektonischen Werk auch theoretisch ausgiebig zu Fragen der Architektur, der Baugeschichte und der Denkmalpflege äußerten. Der Anlass und der Anspruch, den Ebhardt mit den jeweiligen Veröffentlichungen verband, reicht von einer Meldung zu Bauvorhaben über Redemanuskripte, historisch-bauhistorische Aufsätze zu bestimmten Burgen bis zu umfangreichen Übersichtswerken.

Die meisten Veröffentlichungen befinden sich in der Zeitschrift „Der Burgwart“, dem von ihm selbst initiierten Mitteilungsorgan der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen. Unmittelbar im Zusammenhang mit der Gründung dieser Vereinigung rief Ebhardt 1899 die Zeitschrift „Der Burgwart“ ins Leben. In ihrem Untertitel als „Zeitschrift für Burgenkunde und das ganze mittelalterliche Befestigungswesen“ ausgewiesen, war sie zugleich „Organ der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen“. Der in der Satzung des Vereins niedergelegte Zweck, *die deutschen Burgen als Denkmäler vaterländischer Geschichte und Kunst dem Volke zu erhalten; die geschichtliche und künstlerische Entstehung der deutschen Burgen zu erforschen und weiteren Kreisen bekanntzugeben*²³, sollte mit dieser Zeitschrift erreicht werden. Die Herausgabe der ersten sieben Jahrgänge übernahm gemeinsam mit Bodo Ebhardt dessen Vetter Christian Krollmann, der auch Gründungsmitglied der Burgenvereinigung war, danach wurde die Zeitschrift von Bodo Ebhardt allein herausgegeben. Ebhardt nutzte den „Burgwart“ zur Selbst-



Abb. 2. Burgenfahrt der DBV nach Italien 1937 (Foto: DBV-Archiv).

darstellung sowie zur theoretischen Begleitung seiner praktischen Arbeit und unternahm mehrfach Versuche, durch die Veröffentlichungen von Forschungen zu einzelnen Burgen Aufträge zu deren Restaurierung zu erhalten. Die Zeitschrift wurde zunächst auf Kosten der Vorstandsmitglieder der Vereinigung gedruckt²⁴. Nach vierzigjährigem Erscheinen bedankte er sich ausdrücklich bei den Mitgliedern der Vereinigung, dass sie *dem Herausgeber Gelegenheit gaben, in weiten Kreisen Interesse für Burgen wachzurufen*²⁵.

Darüber hinaus gelang es Ebhardt, in frühen, teilweise sogar den Startnummern von Architektur-, Kunstgewerbe- und Denkmalpflegezeitschriften Artikel zu veröffentlichen. Die Erstausgabe der Zeitschrift „Die Denkmalpflege“ erschien 1899 gleich mit vier Artikeln Ebhardts. Der erste Band der Buchreihe „Das Kunstgewerbe in Elsaß-Lothringen“ erschien 1901 mit einem Beitrag von ihm. In den beiden ersten Jahrgängen der Zeitschrift „Stadtbaukunst“ (1920/21 und 1921/22) war Ebhardt mit Artikeln vertreten, ebenso in den Jahrgängen 2 und 3 der Zeitschrift „Deutsches Bauwesen“ (1926 und 1927).

Die Aufsätze kreisen zum größten Teil um Ebhardts Spezialdisziplin, die Burgenkunde, wobei die während des Ersten Weltkriegs veröffentlichten Schriften nur wenig zur Information über das jeweils beschriebene Thema

beitragen, sondern dem Zeitgeist entsprechend propagandistisch geprägt sind. Alle während des Kriegs erschienenen Bücher und Artikel sind sehr von nationalem Pathos durchwoben und enthalten Verunglimpfungen der Kriegsgegner²⁶. Damit steht Ebhardt in der Reihe der wilhelminischen Denkmalpfleger, die sich mit Angriffen auf die Kulturpolitik der Feinde an der allgemeinen nationalen Propaganda beteiligten, unter ihnen Friedrich Wilhelm Bredt, Georg Dehio, Josef Sauer und Cornelius Gurlitt²⁷. Mit der Behandlung historischer Festungsarchitektur versuchte Ebhardt, auch dem modernen Krieg den Glanz heldenhafter Kämpfe zu verleihen, den er auf die mittelalterliche Kriegsarchitektur projizierte. Die theoretischen Aufsätze zu einzelnen Burgen dienten vorwiegend der Absicherung seiner praktischen Bauvorhaben.

Bodo Ebhardts Bücher, z. T. üppig ausgestattet und mit akribischen Registern versehen, haben überwiegend beschreibenden Charakter und können natürlich bei heutigem Forschungsstand nicht mehr umfassend über einzelne Burgen, geschweige denn über strukturelle Zusammenhänge des Burgenbaues informieren, sondern müssen als Quellen angesehen werden – ähnlich anderer „Klassiker“ wie August von Cohausens „Kriegsbaukunst“ oder Otto Pipers „Burgenkunde“.

Die lange Missachtung der Wehrbauten als Themen der Baugeschich-

te brachte es mit sich, dass fast alle Forscher, die sich ihnen widmeten, Inventarisierungen unternahmen oder zumindest anstrebten. So auch Ebhardt, dessen Inventarisierungsansatz mittels verschickter Fragebogen sich allerdings als nicht realisierbar herausstellte²⁸. Das Bemühen, durch Katalogisierung, Beschreibung sowie zeichnerische und fotografische Erfassung möglichst vieler Objekte die Grundlage für eine inhaltliche Forschung, objektübergreifende Thesen, letztlich für objektive und fruchtbare Aussagen zu schaffen, blieb durch die Fülle der vorhandenen Objekte ausnahmslos im Erfassungsstadium stecken. Laien und Fachleute können daher heute bei Bodo Ebhardts als Standardwerk konzipiertem Buch „Der Wehrbau Europas im Mittelalter“ keine Hilfe für eine eigenständige Auseinandersetzung mit den genannten Objekten erwarten. Obwohl die Beschreibungen unzählige Daten von Gründungen, Nennungen und Besitzerwechseln enthalten und den akribischen Fleiß des Verfassers widerspiegeln, sind sie für heutige Forschungsansätze nicht mehr brauchbar. In vielen Fällen verzichtete Ebhardt zudem darauf, die Quellen für seine Angaben zu nennen.

Veröffentlichungen, die einen prinzipiellen Eindruck vermitteln, wie die Schrift „Ueber Verfall, Erhaltung und Wiederherstellung von Baudenkmalern, mit Regeln für praktische Ausführungen“, die 1905 im Verlag Franz Ebhardt erschien, sind eng mit Ebhardts Interesse verknüpft, Wiederherstellungen durchzuführen. Die Schrift entstand, ohne dass in ihr selbst davon berichtet würde, im Auftrag der großherzoglich hessischen Regierung im Zusammenhang mit der baulichen Sicherung des Auerbacher Schlosses, mit der Ebhardt betraut worden war²⁹. Nur durch eine völlige Wiederherstellung, so die häufig wiederholte These Ebhardts, seien die Bauten dauerhaft vor einem Verfall geschützt. Dabei gibt er zu bedenken, dass solche Arbeiten nur den richtigen, nämlich den erfahrenen Restauratoren anzuvertrauen seien. Auch sein wohlwollender Biograf Alwin Lonke verkennt nicht den Anteil, den seit 1898 der *schriftstellerische, propagandistische* Anteil an Ebhardts Werk ausmachte³⁰. Zöge man unter heutigen Gesichtspunkten eine Parallele zu seinen Entwürfen, dann müsste man sie als beeindru-

ckend, aber kulissenhaft bewerten. Da die architektonischen Entwürfe Ebhardts allerdings eine hohe Qualität aufweisen, muss die Beurteilung der Schriften mit anderen Maßstäben vorgenommen werden. Eine ihrer Aufgaben war die Dokumentation der eigenen architektonischen Arbeit, von der sich heute Tausende Pläne und andere Unterlagen in der Plansammlung im Europäischen Burgeninstitut erhalten haben. Zudem nutzte Ebhardt die Veröffentlichungen als Werbung für die eigene Sache, zu der unter anderem das Akquirieren neuer Aufträge gehörte. Und dazu zählte die unmittelbare Publikation der Ergebnisse eigener Forschungen³¹.

Zu den Veröffentlichungen Ebhardts zählen umfangreiche Publikationen, wie „Die Burgen Italiens“, „Deutsche Burgen“ und der „Wehrbau Europas“, aber auch kleinere, in vielen Organen verstreut erschienene Aufsätze sowie teilweise bibliophil gehandelte Einzelschriften. Die fundierten und für die Baugeschichte und die Denkmalpflege auch heute noch wertvollen Schriften Bodo Ebhardts sind leicht von denen zu trennen, die nur noch als Zeitdokument aufzufassen sind³².

Die Deutsche Burgenvereinigung e.V. verdankt Bodo Ebhardt (mehr oder weniger) ihre Existenz, und das Europäische Burgeninstitut hat durch die von Ebhardt überlassenen Bestände – Bücher, Pläne, Fotos, Zeichnungen und das Schriftgut – einen wertvollen Nachlass und eine große Materialbasis in seiner Obhut.

Anmerkungen

¹ Der Beitrag beruht auf den Kapiteln „Biographische Notizen zu Bodo Ebhardt“, „Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen“ und „Bodo Ebhardts Beitrag zur Fachliteratur“ der Publikation *Ludger Fischer*, Bodo Ebhardt – Versuche baukünstlerischer Denkmalpflege, Braubach 2010, erschienen als Band 13 der Reihe A (Forschungen) im Verlag der Deutschen Burgenvereinigung.

² Vgl. hierzu: *Ludger Fischer*, Alois Riegl war kein Vater der modernen Denkmalpflege. In: *Burgen und Schlösser* 3/2014, S. 175–178.

³ Vgl. dazu auch *Malte Bischoff*, Geschichte der Deutschen Burgenvereinigung 1899–1957. Die Ära Ebhardt (Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereini-

gung, Reihe B: Schriften, Bd. 5), Braubach 1998; *Burgenromantik und Burgenrestauration um 1900*. Der Architekt und Burgenforscher Bodo Ebhardt in seiner Zeit. Ausstellungskatalog, hrsg. von *Busso von der Dollen/Barbara Schock-Werner*, Braubach 1999.

⁴ Vgl. *Monika Franke*, in: *Tilman Buddensieg*, Die nützlichen Künste. Gestaltende Technik und Bildende Künste seit der Industriellen Revolution, Berlin 1981, S. 244–250.

⁵ *Andreas Bekiers*, Bodo Ebhardt, 1865–1945. Architekt, Burgenforscher, Restaurator. Leben und Frühwerk bis 1900, Berlin 1984, S. 22.

⁶ Korrespondenz zur Verleihung des Professorentitels im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (GStA PK), I. HA Rep. 89 Geheimes Zivilkabinett, jüngere Periode, Nr. 19562.

⁷ *[Ebhardt] erhielt die Titel Professor und geheimer Hofbaurat und wurde „Architekt des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen Wilhelm II.“*. Vgl. *Hans Reuther*, „Ebhardt, Bodo Heinrich Justus“. In: *Neue Deutsche Biographie* 4 (1959), S. 260 f. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/ppn119493357.html> (letzter Aufruf 22.06.2015).

⁸ Die Benennung „Bodo von Ebhardt“ findet sich außer in Zeitungartikeln auch im *Burgenlexikon* von Curt Tillmann 1958, S. 196.

⁹ *Oskar Doering*, Bodo Ebhardt. Ein deutscher Baumeister, Berlin 1925, S. 157.

¹⁰ *Bodo Ebhardt*, Trifels. Untersuchungen zur Baugeschichte, Braubach 1938, S. 7.

¹¹ *Der Burgwart* 2, 1900/1901: Die Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen, S. 105–107, hier S. 105.

¹² *Hannibal von Lüttichau-Bärenstein*, 75 Jahre Deutsche Burgenvereinigung. In: *Burgen und Schlösser* 1974/II, S. 132–136, hier S. 132.

¹³ *Der Burgwart* 2, 1900/1901 (wie Anm. 11), S. 105.

¹⁴ Nachruf auf den am 9. August 1922 verstorbenen Rittmeister a. D. Karl von der Heydt in: *Der Burgwart* 23, 1922, S. 25.

¹⁵ *Bodo Ebhardt*, Zur Geschichte der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen. In: *Der Burgwart* 6, 1905, S. 73–75, hier S. 77.

¹⁶ Aus der Todesanzeige im *Burgwart* 21, 1921: *Seit 1899 stand er an der Spitze unserer Vereinigung, stets aufopfernd bemüht, die Pflege der deutschen Wehrbauten des Mittelalters als Zeugen vergangener deutscher Größen und als Mahner in deutscher Not tatkräftig zu fördern.*

¹⁷ *Ebhardt*, Geschichte (wie Anm. 15), S. 74.

¹⁸ Wie Anm. 11, S. 107.

¹⁹ *Ebhardt*, Geschichte (wie Anm. 15), S. 73; *Bischoff*, Geschichte (wie Anm. 3), S. 16.

²⁰ Die Vorstände der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen und der Deutschen Burgenvereinigung seit 1899 in: *Bischoff*, Geschichte (wie Anm. 3), S. 67–77.

²¹ *Der Burgwart* 29, 1928, S. 109–110: 30 Jahre Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen; *Der Burgwart* 40, 1939, S. 35: Zum vierzigjährigen Bestehen der Vereinigung.

²² *Busso von der Dollen*, Einführung. In: *Burgenromantik und Burgenrestauration* (wie Anm. 3), S. X.

²³ Hier zit. n. *Bodo Ebhardt*, Zum 40jährigen Erscheinen des „Burgwart“ 1899–1939. Ein Rückblick. In: *Der Burgwart* 39, 1938, S. 99.

²⁴ *Ebhardt*, Geschichte (wie Anm. 15).

²⁵ *Ebhardt*, Zum 40jährigen Erscheinen (wie Anm. 23).

²⁶ Z. B. in *Bodo Ebhardt*, Krieg und Baukunst in Frankreich und Belgien, Berlin 1915, wo er den deutschen Herrschaftsanspruch aus einer verzerrten Historie ableitet, die darin gipfelt, den *haßerfüllten Anspruch des französischen Tigeraffen* (ebd., S. 152) abzuwehren.

²⁷ Zur Nationalisierung der Denkmalpflege im Zweiten Weltkrieg vgl. *Winfried Speitkamp*, Die Verwaltung der Geschichte. Denkmalpflege und Staat in Deutschland 1871–1933, Göttingen 1996, S. 163–171, zur Beteiligung der Denkmalpfleger an nationaler Propaganda dort S. 169, sowie *L. Wieland*, Belgien 1914. Die Frage des belgischen „Franktierreukrieges“ und die deutsche öffentliche Meinung von 1914 bis 1936, Frankfurt a. M. 1984.

²⁸ Die Fragebogen Ebhardts befinden sich heute in den Dokumentationsmappen, die ebenso wie die Literatur auch bei der Recherche zur Erstellung der Datensätze für die Burgendatenbank EBIDAT (www.ebidat.eu) herangezogen werden.

²⁹ Vgl. *Der Burgwart* 2, 1902/03, S. 111.

³⁰ *Alwin Lonke*, Bodo Ebhardt, ein deutscher Baumeister. Geboren in Bremen. In: *Der Schlüssel*, Bremer Beiträge zur Deutschen Kultur und Wirtschaft, S. 51–56, hier S. 53.

³¹ Vgl. u. a. *Elisabeth Castellani Zahir*, Die Wiederherstellung von Schloss Vaduz 1904 bis 1914. Burgen- und Denkmalpflege zwischen Historismus und Moderne, Stuttgart 1993, Bd. II, S. 112.

³² Vgl. das kommentierte Schriftenverzeichnis in: *Fischer*, Ebhardt (wie Anm. 1), S. 233–256.